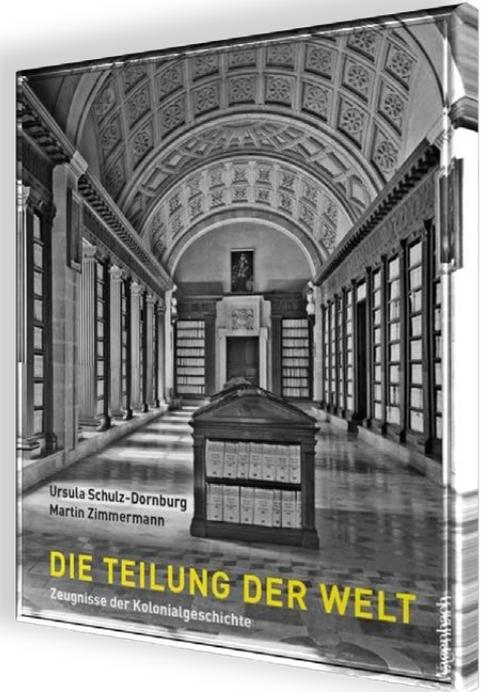


Ursula Schulz-Dornburg & Martin Zimmermann

Die Teilung der Welt ★★★★★ **Zeugnisse der Kolonialgeschichte**

Wagenbach 2020 · 160 S. · 28.00 · 978-3-8031-3697-8



Vielen Lesern dieser Rezension ist Ursula Schulz-Dornburg (*1938) wahrscheinlich unbekannt, doch sie ist eine anerkannte Meisterin der Schwarz-Weiß-Fotografie bzw. der Konzept-Fotografie. Nicht spektakulär, aber präzise und beeindruckend. Man denke z. B. an ihren Band mit „Ansichten von Pagan, Burma“ (1978). Diese Ebene mit den vielen Tempeln wird hier gewissermaßen mit Hilfe der Fotografie vermessen. Was dahinter steckt, kann man nur erahnen. Ähnlich verhält es sich mit den Fotos, die Schulz-Dornburg 2002 im Archivio General de Indias in Sevilla gemacht hat. Man sieht in diesem ehrwürdigen Gebäude zahllose Schränke mit zum Teil beschädigten Kartons, die u. a. diese Aufschriften tragen: Buenos Aires, Cuba, Lima u.a. Sie enthalten Dokumente (insgesamt über 90 Millionen) zur Geschichte der spanischen Kolonialmacht, „Geschichten von Entdeckungsreisen, von der Hybris der Herrschenden und folgenreiche Schriftstücke wie der Vertrag zur Teilung der Welt“. Man bildete sich damals nämlich ein, zwei Königreiche (Spanien und Portugal) „könnten die Erdkugel einfach ‚wie eine Orange‘ – so damals ein Höfling des spanischen Königs – in zwei Hälften schneiden und die neu entdeckten und zu entdeckenden Länder unter sich aufteilen“. (S. 13) Im Vertrag von Torde-sillas (1494) wurde dies nach der Vermittlung durch den Papst so beschlossen: eine Linie durch den Atlantik.

Um den Hintergrund zu den Fotos in diesem Band zu erfassen, braucht es den Text eines Kenners. Den liefert der Münchener Alt-Historiker Martin Zimmermann (*1959), der mit der Fotografin schon lange befreundet ist. Er beginnt mit Überlegungen über die Bedeutung eines Archivs. Es ist zugleich Tempel und Friedhof und fordert letztlich auch eine Art Unterwerfung unter die Macht der Geschichte. Im dann folgenden Text schreibt er über die gewaltigen Pläne, die die Kolonialmächte Spanien und Portugal im Auge hatten. Man könnte das alles auf einen Nenner bringen: Die „Gier nach Gold“ steckte hinter allem. Um die „Wunderwelten“ (S. 75), die man kennenlernte, kümmerte man sich im Grunde gar nicht. Diese Papiere „wissen von Glücksverheißung, krimineller Energie und egoistischer Rücksichtslosigkeit, die auf unbeobachteten Profit hoffte“. (S. 15) In Zimmermanns Text geht es auch um die Hintergründe dieser Jahre. „Man wusste zwar, dass die Erde eine Kugel war. Aber konkrete Vorstellungen davon, wie diese genau beschaffen war, hatte man über die antiken Geografen hinausgehend nicht.“ (S. 35)



Als Vierzehnjähriger las ich mit Begeisterung Bücher zur Entdeckungsgeschichte. Vasco da Gama, Columbus, Cortez, Pizarro u. v. a. waren für mich vertraute Namen. Ein wenig erfuhr ich auch über die Grausamkeiten gerade der beiden Letztgenannten. In diesem Buch erfährt man mehr darüber, insbesondere im 8. Kapitel: „Glanz der Herrschaft, humanitäre Katastrophen und engagierte Mahner“ (S. 121ff.). Die damaligen Herrscher machten es sich ganz einfach: „Bereits 1504 hatte sich der spanische König von Gelehrten versichern lassen, dass die brutale und gewalttätige Eroberungspolitik rechters sei.“ (S. 123) „Versklavung und Landraub“ wurden so legitimiert.

Man muss sich Zeit nehmen, diese Studie genau zu lesen, Zimmermann schlägt einen weiten Bogen, bei dem auch unsere Vorstellungen über unsere Welt zur Sprache kommen. Dieses Buch ist ein wichtiges Dokument, zumal, wenn man bedenkt, dass dieses Archivio heute so nicht mehr existiert. Nach vielen Jahren hat man endlich eingesehen, dass diese Papiere anders, mit Hilfe moderner Technik, archiviert werden müssen.